

15./X. 1917

Ein offenes Schreiben

und zugleich ein offenes Wort an Herrn Kommerzialrat August Denk, Reichsrats-Abgeordneter, Vorsitzender der deutschen Arbeitsgemeinschaft, Wien

Eine Anzahl angesehener Männer Ihres Wahlbezirktes, durchaus Männer, die seinerzeit für Sie gestimmt haben, erwartet, daß Sie Ihren Wählern Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch geben. Der Zwischenfall, der durch Ihr Schreiben an den Abgeordneten Professor Redlich seine äußere Erscheinung erhielt, legt Ihnen in der Tat die Pflicht auf, zu erforschen, wie Ihre Wähler in der Friedensfrage denken und ob Sie noch ihr Vertrauen genießen. Viele Umstände geben diesbezüglich zu den ernstesten Zweifeln Anlaß. Man darf annehmen, daß der Neubau nicht erheblich anders als die übrigen Bezirke Wiens denkt und fühlt, und es ist sicher, daß die erdrückende Mehrheit der Wiener Bevölkerung Frieden haben will. Wenn auch keinen Frieden um jeden Preis, so doch Frieden um jeden vernünftigen Preis verlangt sie so dringend, daß sie bedingungslos zu der Auffassung des Grafen Czernin hält, aber auch bereit ist, noch viel weiter zu gehen. Kein Opfer dünkt ihr zu groß, um des größten aller Opfer, des Krieges, ledig zu werden. Ob dies auch die Meinung Ihrer Wähler sei, das zu erforschen ist in der Tat ein Gebot des politischen Anstandes oder vielmehr, da es sich um die ernsteste aller Fragen handelt, Ihre sittliche Pflicht als Abgeordneter und Mensch.

Die Antwort auf diese Frage wird zugleich auch von politischer Bedeutung sein. Ihr Wahlbezirk ist zweifellos wie kein anderer berufen, im Namen der erwerbenden Wiener Bürgerschaft zu sprechen. Billigt er Ihre Auffassung von Krieg und Frieden oder nicht? Wollen die Wähler eines vorwiegend bürgerlichen Bezirktes nur den Frieden, den der verschärfte U-Boot- und Luftkrieg herbeiführen soll oder genügt ihnen ein Frieden, der die Zukunft durch Verständigung der Völker sichert? Wollen sie alldeutschen oder allmenschlichen, Krupp- oder Czernin-Frieden? Wollen sie ihn bald oder sind sie geneigt zu warten, bis der blutige Ringkampf zur Befriedigung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft und Ihres Obmannes entschieden ist? Jede Frage eine Schicksalsfrage; sind Sie nicht auch neugierig, Herr Abgeordneter Denk, für welche Art von Frieden Ihre Wähler sind?

Sie würden, wenn Sie mit dieser Frage vor Ihre Wähler träten, zugleich Ihren Parteigenossen ein gutes Beispiel geben. Ihre ganze Deutsche Arbeitsgemeinschaft tappt einigermaßen im Dunkeln. Die Wähler leider nicht minder. Von einigen Ihrer Parteigenossen hört man, daß sie für den Verständigungsfrieden des Grafen Czernin seien; wer es aber öffentlich sagt, dem erteilen Sie den parteifreundschaftlichen Rat, sich aus Ihrem Verbanne hinauszumischen. Darf man in der Arbeitsgemeinschaft nicht für den Frieden des Grafen Czernin, sondern nur für den des Grafen Reventlow sein, oder darf man zwar bleiben, wenn man für den Frieden ist und muß man nur gehen, wenn man es auch sagt? Lauter Fragen, die wohl auch die Wähler angehen, da ja leider auf jeden Abgeordneten, der den Mantel nach dem Winde aus Berlin dreht, viele tausend Wähler kommen, die es dann bitter friert, darunter auch solche, die an der Front frieren. Wahrlich, Herr Abgeordneter Denk, es ist zu hoffen, daß Ihre Wähler bald Gelegenheit zu einer Aussprache mit Ihnen bekommen werden. Für welche Art von Frieden sich eine solche Versammlung unter der Voraussetzung voller Redefreiheit aussprechen wird, ist allerdings nicht zweifelhaft. Sie, Herr Abgeordneter Denk, werden sich dann zu entscheiden haben, entweder für den Frieden Ihrer Wähler am Neubau oder für den Frieden Ihrer Freunde in Berlin und im rheinisch-westfälischen Schwerindustriegebiete. Und bald sollten Sie sich entscheiden. Denn während wir unsere Ansichten über die vorteilhafteste Art von Frieden austauschen, kämpfen und fallen Männer in Ost, Süd und West, darunter auch Neubauer Männer. Haben Sie das bedacht, Herr Abgeordneter Denk?

Mütter betrauern ihre Söhne, zittern um ihren Gatten, Kinder weinen, wo der Vater bleibt, darunter auch Neubauer Mütter, Gattinnen und Kinder. Haben Sie das bedacht, Herr Abgeordneter Denk?

Während die Rußnießer des Krieges Reichtümer aufhäufen, werden unendliche Werte zerstört und die mittleren und kleinen Fabriken, die Werkstätten des Sandwerks müssen feiern, darunter auch Neubauer Fabriken und Werkstätten. Haben Sie das bedacht, Herr Kommerzialrat Denk?

Während die Banken immer mächtiger, die Börsen immer übermütiger werden, wachsen die Steuern ins unerträgliche, darunter auch Neubauer Steuern. Haben Sie das bedacht, Herr Abgeordneter Denk?

Sollten Sie es aber im Drange der hohen Politik übersehen haben oder sollten Ihnen die fallenden Männer, die klagenden Frauen, die feiernden Werkstätten und die nicht feiernden Steuern weniger wichtig als ein Frieden nach den Wünschen der Schwerindustrie erscheinen, so denken doch nicht alle so; unendlich mehr sind die, denen der Friede das stärkste Bedürfnis und der heißeste

Wunsch ist, darunter auch Neubauer. Haben Sie das bedacht, Herr Abgeordneter Denk?

Zu erfahren, wie die Wähler vom Neubau über Krieg und Frieden denken, ist durch Ihre Haltung, Herr Abgeordneter Denk, eine Frage von größter Bedeutung geworden. Wenn die Wähler nicht der Meinung ihres Vertreters sind, so möge der Vertreter tun was ihm angemessen scheint; das ist das wesentliche nicht. Wesentlich ist es, festzustellen, ob es wirklich einen Wiener Wahlbezirk gibt, in dem urteilsfähige Wähler irgendwelchem irdischen Vorteil zuliebe fordern, daß der Krieg auch nur eine Stunde länger dauern und nur ein Menschenleben mehr kosten solle. Die Meinung, daß es einen solchen Bezirk gebe, Herr Abgeordneter Denk, muß vernichtet werden, vorausgesetzt, daß sie falsch ist. Und deshalb müssen sich die Wähler äußern können, und wenn Sie ihnen dazu nicht die Gelegenheit bieten, so werden es, dessen sind wir sicher, andere tun. Wählerversammlungen einzuberufen ist die Pflicht des Gewählten, aber das Recht eines jeden unabhängigen Mannes. Von diesem Rechte wird nötigenfalls Gebrauch gemacht werden.